

Bolo

Das Schweizer Magazin
für Mode, Schönheit und Kultur

WINTER DOPPELNUMMER 2011
CHF 8.50 € 6.-
www.boleromagazin.ch



Unsere Favoriten
vom Laufsteg

Cooler Farben
für die Nägel

Die ersten
Frühlingslooks

Charity-Taschen:
Westwood mit
der UN in Afrika

Die Trends 2012





Der neue Luxus

In Afrika fertigen einheimische Frauen bunte Taschen für Vivienne Westwood, Stella McCartney oder Ilaria Venturini Fendi. Von dem «Ethical Fashion Project» profitieren beide Seiten. Ein Modell, das Vorbildcharakter hat.

TEXT: PATRICIA ENGELHORN

Der Taxifahrer hat Mühe, den Ort zu finden: GoDown Arts Center? Nie gehört. Mit Sicherheit sei das nichts für Touristen, sagt er, die Dunga Road befinde sich mitten in Nairobis Industriegebiet. Tatsächlich führen staubige Strassen an düsteren Autowerkstätten vorbei, der Verkehr stockt und staut sich, zum Sightseeing kommt hier bestimmt niemand vorbei. Doch Simone Cipriani hatte es genau aufgeschrieben: Dunga Road, gleich hinter General Motors. Das weisse Tor ist nicht zu übersehen, der bunte Schriftzug erst recht nicht. Das GoDown Arts Center befindet sich auf dem Areal eines ehemaligen Parkplatzes, ringsum stehen alte Lagerhallen, in denen sich Kunstgalerien, Ateliers und Werkstätten eingerichtet haben. Vor den Eingängen parken verbeulte Autos und kleine Lieferwagen, mittendrin strahlt ein weisser VW-Bus. Gleich daneben steht Vivienne Westwood und beisst in ein Sandwich. Um sie

herum Gewusel: Die Models Ajuma und Elsie werden im Schatten des Vans geschminkt, Ehemann Andreas Kronthaler reicht Bier aus der Kühlbox, Modefotograf Jürgen Teller macht ein paar Aufnahmen und prüft die Lichtverhältnisse.

Niemand beachtet das prominente Team, Fotografen und Models sind hier keine Seltenheit. «Das ist die Frau, deren Namen wir drucken?» wundert sich ein junger Mann, der gerade in Stücke geschnittene Zeltstoffe mit einem rostbraunen Schriftzug versieht. Stück für Stück wird das Westwood-Logo aufgetragen, darunter steht: «Made with Love in Kenya by the ITC's Ethical Fashion Project of the United Nations». Die erste Kollektion der «Limited Edition Shoppers» kam vergangenes Frühjahr auf den Markt. Vivienne Westwood hatte an ihre neuen Lieferanten die gleichen Ansprüche



NACHHALTIGE ARBEIT
Prominente Designer wie Vivienne Westwood (groses Bild) oder Ilaria Venturini Fendi (unten Mitte) lassen in Nairobi Taschen von einheimischen Frauen fertigen. Das «Ethical Fashion Project» wurde von der UN ins Leben gerufen.

gestellt wie an alle anderen und auf Professionalität und Pünktlichkeit bestanden: «Dies ist Arbeit und keine Wohltätigkeit», sagte sie. Doch dann war sie so beeindruckt von der Qualität der Ware, dass sie ihre Bestellung aufstockte und nach Kenia reiste um zu sehen, wie und wo ihre Designs produziert werden.

Gut 100 Menschen arbeiten im «Ethical Fashion Project»-Workshop im GoDown Arts Center. Sie zwirbeln aus Abfall gewonnene Plastikbänder zu bunten Kordeln. Steppen Werbebanner auf Baumwolltuch und besticken es mit winzigen Glasperlen. Taschen, die anschliessend von grossen Modehäusern auf der ganzen Welt verkauft werden. Der «Ethical Fashion Project»-Workshop ist der Hub eines weitaus grösseren Projekts, welches das International Trade Centre (ITC) im Namen der United Nations (UN) ins Leben gerufen hat und das von Simone Cipriani geleitet wird. Seinem Mode- und Marketing-Gespür ist es zu verdanken, dass nicht nur Vivienne Westwood, sondern auch Stella McCartney, Ilaria Venturini Fendi oder die Max-Mara-Gruppe am Projekt beteiligt sind. «Es geht darum, tolle Produkte zu machen, die sich gut verkaufen. Gewinnbringend zu arbeiten, sonst ist man weder nachhaltig noch verantwortungsvoll. Es geht darum, die Mittel so zu verteilen, dass auch die erste Produktionsstufe davon profitiert», erklärt Cipriani.

Als Luisa Laudi, Kreativdirektorin bei Max & Co, von dem Projekt hörte, bestellte sie den Italiener ins Max-Mara-Hauptquartier in Reggio Emilia. Cipriani kam mit Taschen voller Muster aus den Slums. Laudi liess sich inspirieren und zeigte Cipriani Wochen später, was ihr Team daraus gemacht hatte und welche Vorstellungen sie hatte, wie die in Afrika gefertigten Stücke zukünftig aussehen sollten. «Ich war überrascht», erinnert er sich, «das war nicht ethnisch, das war cool.» Inzwischen gibt es die in Kenia hergestellten «Talking Bags» in fast allen der weltweit 450 Max & Co-Filialen. Farbenprächtige Einzelstücke aus Baumwolle, handbestickt mit Massai-Perlen, eindeutig afrikanisch und trotzdem frei von Folklore. «Man kann damit problemlos durch London oder New York laufen, ohne verkleidet zu wirken», findet Luisa Laudi. Natürlich wäre es einfacher, diese Accessoires in Italien zu produzieren. Billiger wäre es in Asien. Aber darum geht es nicht. «Ich empfinde jede dieser Taschen wie einen Schatz», erklärt sie, «sie haben eine Geschichte und dadurch einen besonderen Wert. So etwas zu besitzen, ist der neue Luxus.»

«Ich habe nie verstanden, weshalb Recycling billig sein muss», sagt Ilaria Venturini Fendi, die sich am weitesten in das afrikanische Abenteuer vorgewagt hat. Sie sitzt im Garten des Ngong House, >



KURZ

SCHMUCK UND UHREN

Zürich | Basel | Bern | Luzern | Genf

www.kurzschmuckuhren.ch

STIL spot on

ein Neun-Baumhaus-Zimmer-Hotel in Nairobi elegantem Wohnviertel Karen, und trinkt ein Glas südafrikanischen Weisswein. Mehrfach im Jahr reist sie nach Kenia, sie war in abgelegenen Dörfern und in den Slums der Kapitale, hat sich zu den Frauen gesetzt, sich deren Arbeitsweise angesehen und versucht zu erklären, was sie braucht und was ihr gefallen würde. Im Gegensatz zu Vivienne Westwood wird die blond gelockte Italienerin erkannt, wenn sie

«Ich empfinde jede dieser Taschen wie einen Schatz. Sie haben eine Geschichte und dadurch einen besonderen Wert. So etwas zu besitzen, ist der neue Luxus.»
Ilaria Venturini Fendi

den Workshop im GoDown Arts Center besucht. «Die grösste Herausforderung ist es, diesen Frauen die Produktionstechniken beizubringen», sagt sie, «denn ihre Armut beruht nicht nur auf mangelnden Mitteln sondern auch auf mangelndem Know-how.»

Ilaria Venturini Fendi hatte für Fendissima Taschen, Schuhe und Accessoires entworfen, sich aber dann vom Familienunternehmen verabschiedet, um nördlich von Rom Schafe und Pferde zu züchten. Sie ist die jüngste Tochter von Anna Fendi, eine der fünf Schwestern, die das Label von einem Familien-Atelier zu einer Weltmarke machten. Ihre Schwester Silvia leitet die Accessoires-Designabteilung des inzwischen zu LVMH gehörenden Unternehmens. «In meiner Familie galt Arbeit immer als wichtiger Bestandteil des Lebens», sagt sie, «ich hatte Glück und konnte wählen. Viele können das nicht. Überhaupt keine Arbeit zu haben, ist das Schlimmste.»

Ihr selbst wird es zwischen Pferden und Schafen schnell langweilig. An einem ereignislosen Wintertag nimmt sie einen Stapel afrikanischer Textilien, die sie von einer Reise mitgebracht hatte. Sie entwirft ein paar Taschen und lässt sie von Handwerkern herstellen, die sie noch aus der Fendi-Zeit kennt. Kurz vor Weihnachten 2006 bringt sie sie in den Laden Degli Effetti an Roms Piazza Capranica, wo

die grossen Namen des internationalen Modedesigns verkauft werden. «Dort wurden sie sofort genommen», erzählt sie. Und nicht nur das: Die Nachfrage ist gross, man will mehr davon. Ihr schwant, dass dies ein Geschäft werden könnte, und zwar eines, das spannend werden würde.

Ilaria Venturini Fendi fährt nach Kenia und nach Kamerun, nimmt Muster und Garne mit, sucht nach Frauen, die damit arbeiten konnten. «Das war schwierig», erinnert sie sich, «dort herrschen chaotische Verhältnisse, Disziplin ist unbekannt, jeder macht, was er will und wann er will.» Alleine wäre sie wohl an den Umständen gescheitert, doch dann hörte sie von Simone Cipriani. Sein Projekt stellt die Infrastruktur, regelt Fragen der Bezahlung und der Rechte. Das hilft. Ilaria Venturini Fendis Firma Carmina Campus beschäftigt inzwischen rund 70 Kenianerinnen und Kenianer, viele davon stammen aus den Slums. «Es geht hier um Menschen mit einem Gesicht und einem Namen, die jetzt ein neues Leben haben», sagt Simone Cipriani.

Das Resultat kann sich sehen lassen: «Carmina Campus»-Taschen werden nicht nur in Ilaria Venturini Fendis eigenem Laden RE(f)USE in Rom verkauft, sondern auch bei Takashimaya in New York, im Dover Street Market in London oder bei L'Eclaireur in Paris. Unter 300 Euro ist kaum ein Modell zu haben, obwohl sie alle aus Abfällen bestehen. «Ich hasse Verschwendung», sagt Ilaria Venturini Fendi, «ich bin zwischen wertvollen Stoffen aufgewachsen, mir wurde beigebracht, achtsam zu sein.» Die «Bags for Africa» entstanden aus den farbenfrohen Häkel-Mützen von Frauen einer Dorfgemeinschaft in Kamerun, die «Jako Bags» sind dagegen aus ausgehenden Spannteppichen, Plastikbändern und Tisch-Sets gefertigt. Die Öko-Version der «Baguette»-Tasche, die Ilaria Venturini Fendi vor über zehn Jahren für ihr Familienunternehmen entwarf, ist aus den Sitzbezügen schrottreifer Autos gearbeitet. Der Sicherheitsgurt wird zum Trageriemen und als Schliessklappe dient die Sonnenblende inklusive integriertem Make-up-Spiegel.

«Es scheint unglaublich, aber wir könnten die Welt durch Mode retten», orakelt Vivienne Westwood. Das ist so unglaublich wie unwahrscheinlich, aber helfen tun die Modedesigner allemal. Allein im vergangenen Jahr wurden 3500 Jobs durch das «Ethical Fashion Project» in Kenia generiert. <

www.viviennewestwood.co.uk
www.maxandco.com
www.carminacampus.com



KURZ

SCHMUCK UND UHREN
Zürich | Basel | Bern | Luzern | Genf
www.kurzschmuckuhren.ch